

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 11

Artikel: Sexualassistenz : intensivere Ausbildung auch für Geschlechtsverkehr geplant : Prostituierte und Homosexuelle für Kurs gesucht
Autor: Rizzi, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sexualassistenz: Intensivere Ausbildung auch für Geschlechtsverkehr geplant

Prostituierte und Homosexuelle für Kurs gesucht

■ Elisabeth Rizzi

Die Fachstelle für Behinderte und Sexualität verlängert die Anmeldefrist für die Ausbildung Sexualassistenz. Der Grund: Auch Frauen und Männer, die Behinderte nicht bloss berühren, sondern ihnen Geschlechtsverkehr anbieten, sollen für die Kursteilnahme gewonnen werden.

«Wir wollten nicht wie Pro Infirmis seinerzeit mit 300 Anmeldungen überhäuft werden», sagt Aiha Zemp. Sie ist Leiterin der Fachstelle fabs Behindert & Sexualität. Die fabs übernahm die Kursträgerschaft unter dem Titel «Sexualassistenz», nachdem Pro Infirmis 2003 wegen des Berührerinnen-Kurses in die Schlagzeilen geraten war und deshalb die Durchführung der Ausbildung abgesagt hatte. Kürzlich hat die fabs nun den zweiten Kurs für Sexualassistenz ausgeschrieben. In diesem sollen Interessierte lernen, Menschen mit Behinderung sexuelle Dienste anzubieten. Um nicht von unseriösen Anmeldungen überschwemmt zu werden, hat die fabs als Nachfolge-Trägerin der Ausbildung nur zurückhaltend Werbung gemacht. Der Interessentenkreis blieb deshalb sehr klein. Homosexuelle, die Geschlechtsverkehr anbieten wollen, und Prostituierte fehlen bis jetzt noch. Deshalb verlängert die fabs die Anmeldefrist bis Mitte November.

Grenzen akzeptieren

«Wir wollen uns unbedingt noch in diesen Kreisen umsehen», sagt Aiha

Zemp. Wichtig sei die Teilnahme von Schwulen und Lesben sowie von Prostituierten vor allem, weil diesmal nicht bloss Berührungen gelehrt werden sollten. Beim zweiten Kurs sollen die Teilnehmenden auch dazu vorbereitet werden, behinderten Menschen Geschlechtsverkehr anzubieten. Darin unterscheidet sich der Kurs klar vom ursprünglichen Konzept der Pro-Infirmis-Berührerinnen. Eine kommerzielle Sexmaschinerie will die fabs jedoch nicht aufziehen. «Wenn es um Geschlechtsverkehr geht, sollen klare Obergrenzen für die Preise gelten», schwebt der selbst behinderten Aiha Zemp vor.

Trotzdem können sich nicht alle Absolventinnen und Absolventen des ersten Kurses mit der Nähe des Angebotes zur Prostitution anfreunden. Von den zehn Diplomierten bieten inzwischen nur noch drei Männer und eine Frau ihre Dienste unter dem Dach der fabs an. Die anderen haben sich entweder selbständig gemacht oder vollständig das Berufsfeld gewechselt (vgl. Fachzeitschrift Curaviva September 06).

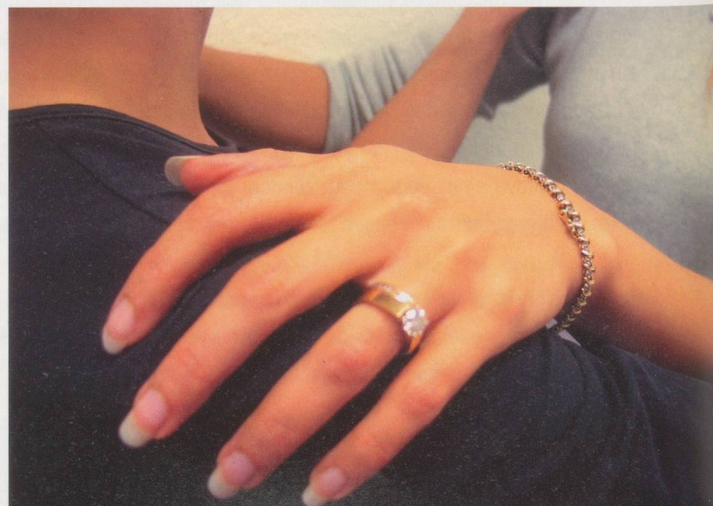
«Natürlich macht mich das nachdenklich», sagt Aiha Zemp, «aber man kann so etwas nicht verhindern.» Die Neuorientierungen und Rückzüge haben ihres Erachtens nicht nur mit der Veränderung des ursprünglichen Konzeptes zu tun. «Diese Arbeit ist sehr anspruchsvoll und bewegt sich in einem äusserst sensiblen Bereich. Darum ist es sogar sehr wichtig, dass die Sexualassistenten ihre Grenzen selbst wahrnehmen und die entsprechenden Konsequenzen ziehen. Sonst würden sie sich selber schaden, und damit wäre niemandem gedient», glaubt die Fachstellenleiterin.

Am wichtigsten ist Seriosität

Im zweiten Kurs kennen nun alle Teilnehmenden das neue Konzept von Anfang an. Laut Aiha Zemp kann es trotzdem geschehen, dass schon während der Ausbildung oder nach kurzer Praxistätigkeit Einzelne sich gegen die Arbeit entscheiden – sei es, weil sie sie nicht tun wollen oder auch nicht können.

Auch sexuelle Assistenz mit Gleichgeschlechtlichen steht im Fokus.

Foto: eri



Wichtig sei dagegen in erster Linie, dass die Ausbildung seriös sei, findet Aiha Zemp. Seriös – das heisst, dass sich die Auszubildenden stärker als im letzten Kurs bereits während der Ausbildung mit ihrer künftigen Klientel beschäftigen sollen. Dazu gehört ein einwöchiges Heimpraktikum. In drei erotischen Weekends gemeinsam mit Menschen mit Behinderung sowie den Auszubildungsreferierenden lernen die Kursteilnehmenden zudem ihre Arbeit kennen. «Schliesslich», so Aiha Zemp, «fördert auch die höhere Intensität der Ausbildung die Qualität. Im letzten Kurs fanden sechsmal drei Ausbildungstage statt. Diesmal sind es dreimal sechs.»

Dass ihr die Kommunikation der Ernsthaftigkeit gelungen sei, glaubt Aiha Zemp nach erster Durchsicht der Anmeldungen. Von den ursprünglich 30 Interessierten für den zweiten Kurs haben nur 10, dafür zum

Fachstelle Behinderung und Sexualität

Der Förderverein fabs Behinderung & Sexualität wurde 2003 gegründet. Er hat seinen Sitz in Basel und will Menschen mit Behinderung den selbstbestimmten Umgang mit ihrer Sexualität ermöglichen sowie sexualisierte Gewalt gegen Menschen mit Behinderung verhindern.

Der gemeinnützige Verein wurde laut eigenen Aussagen gegründet, weil Beratungsstellen und Institutionen im Behindertenbereich wie auch Betroffene Klärung für Probleme in Sexualfragen suchten. Dabei wurde laut den Initiierenden deutlich, dass in der Schweiz kaum spezialisierte Angebote existieren und dass viele Fachpersonen in diesen Tabubereichen überfordert sind. Der Förderverein fabs ist die Trägerschaft der gleichnamigen deutschschweizerischen Fachstelle, ebenfalls mit Sitz in Basel. Das Kompetenzzentrum wird von der promovierten Psychotherapeutin Aiha Zemp geleitet. Das Team setzt sich zusammen aus Frauen und Männern, aus behinderten und nichtbehinderten Mitarbeitenden. Die Fachstelle wird durch Mitgliederbeiträge, Eigenleistungen, Subventionen und Spenden finanziert.

(eri)

grössten Teil gut qualifizierte, eine definitive Bewerbung eingeschickt. Diese werden nun in einem dreistufigen Auswahlverfahren geprüft. Mehr als die Hälfte des zur Finanzierung benötigten Geldes konnte Aiha Zemp

zudem bereits organisieren. Zurzeit fehlen nur mehr 20 000 Franken zur Deckung.

Infos unter fabs-online.ch

www.infostelle.ch

Ihre Informations- Plattform für das Sozialwesen

NEU... UND BEWÄHRT — Adressverzeichnisse, Presseartikel und Publikationen aus dem Sozialwesen sind nun online. So finden Sie Informationen, deren Qualität Sie seit Jahren kennen,

ganz einfach per Mausklick. Besuchen Sie die Info-
stelle jetzt im Internet und überzeugen Sie sich
selbst: Adressen, News und Profirecherchen im
Abonnement. Ab sofort unter www.infostelle.ch.

Eine Dienstleistung der HSSAZ
Hochschule für Soziale Arbeit Zürich

infostelle 